

RUNDBRIEF 2025

Ambulanter

# HOSPIZDIENST

Westlicher Enzkreis e.V.

– Den Weg gemeinsam gehen –

DAS PASSENDE SCHUHWERK ZUR RECHTEN ZEIT

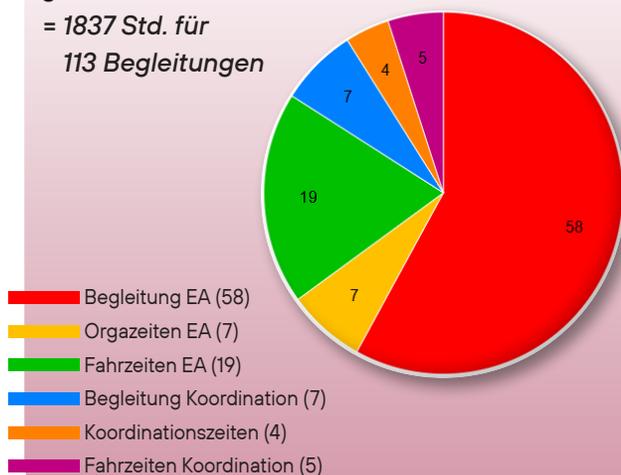


# INHALT

Grusswort Dr. Nils Herter	3
Impuls Günther Wacker	4
Vorstand 2024 + Einsatzteam	5
Bericht der Einsatzleitung	6
Unsere Ehrenamtlichen	8
Seminar mit den Ehrenamtlichen	10
Neue Mitarbeitende	11
Trauerbegleiterausbildung	12
Treffpunkt Trauer	13
Sinnvoll spenden	14
Gedenkgottesdienst	15
Fortbildung	16
Vorträge, Öffentlichkeitsarbeit und Spendenüberg.	18
Mitgliederversammlung	20
Süddeutsche Hospiztage	21
Jahresabschlussfeier	22
Mitglied werden	23

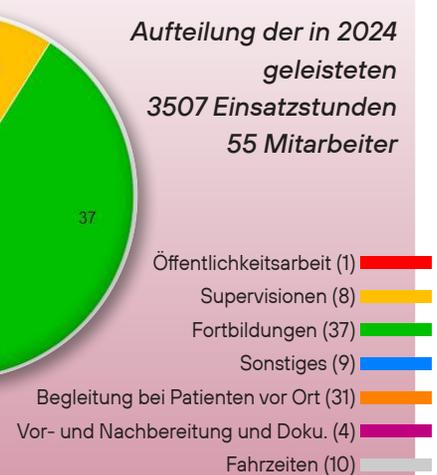
## Begleitungen gesamt

Aufteilung des in 2024  
geleisteten Gesamtaufwands  
= 1837 Std. für  
113 Begleitungen



## Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter- /innen des Hospizdienstes

Aufteilung der in 2024  
geleisteten  
3507 Einsatzstunden  
55 Mitarbeiter





## GRUSSWORT DR. NILS HERTER

„Es ist die **Hoffnung**, die den Schiffbrüchigen mitten im Meer veranlasst, mit seinen Armen zu rudern, obwohl kein Land in Sicht ist.“  
(Ovid)

Liebe Freunde und Förderer des Hospizvereins, wir leben in einer sehr besorgniserregenden Zeit. Die Medien (Nachrichten, soziale Medien und Printmedien) sind voller negativer Berichte und deprimierender Gedanken. Kriege, Klimakrise, Wirtschaftsabschwung... was hilft in einer Welt, die aus den Fugen zu geraten scheint? Wie leicht neigen wir da dazu, nur noch pessimistisch in die Zukunft zu schauen. Es geht ja doch alles den Bach runter und wird immer schlechter. Neuere Umfragen zeigen, dass die Mehrheit der Deutschen aktuell eher pessimistisch in die Zukunft blickt.

Das Leben besteht jedoch nicht nur aus Untergang und Finsternis und es gibt immer viel mehr Positives als Negatives. Es ist nur so, dass wir das Positive oft für selbstverständlich halten und uns auf das Negative konzentrieren.

„Ebbe folgt nicht auf Ebbe, dazwischen liegt die Flut“ ist ein gängiger Spruch in Afrika.

Hoffnung verheißt eine bessere Zukunft, aber angesichts von Klimawandel und vermehrtem Kriegsgeschrei fällt es oft schwer zu hoffen, dass sich die Dinge noch irgendwie zum Positiven verändern. An die Stelle von Zuversicht ist bei vielen Unsicherheit getreten, wer jetzt noch hofft, flieht vor der Realität.

Hat die Hoffnung ausgedient? Oder wird sie gerade jetzt zur Herausforderung für eine überforderte Gesellschaft?

Hoffnung ist viel mehr als ein kurzfristiges Gefühl. In ihrer tieferen Dimension geht sie weit über positives Denken hinaus, bedeutet nicht lediglich „Alles wird gut!“ Wirkliche Hoffnung ist eine Grundhaltung, eine Einstellung zum Leben mit all seinen Widrigkeiten und Unwägbarkeiten. Sie vermittelt die Botschaft: Egal, was kommt, es wird sich ein Weg auftun.

Erst wer anerkennt, wie unberechenbar das Leben ist, kann Zuversicht und Vertrauen in das Leben ent-

wickeln. In Grenzsituationen wie etwa einer schweren Erkrankung zeigt sich die stärkende Kraft der Hoffnung besonders. Dann gibt sie Mut weiterzugehen. Friedrich von Bodelschwingh formuliert: „Es ist unmöglich, dass ein Mensch in die Sonne schaut, ohne dass sein Angesicht hell wird“.

An großen Zielen für die Menschheit mangelt es tatsächlich nicht. Da wären beispielsweise die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen. Sie lesen sich teilweise wie eine Science-Fiction-Welt: ein Leben ohne Armut, Hunger und Krieg, dafür mit Gleichberechtigung, hochwertiger Bildung, sauberem Wasser und einem nachhaltigen Umgang mit der Natur und uns selbst. Das sind natürlich sehr lobenswerte Ziele, und sollten wir es tatsächlich schaffen, sie umzusetzen, wäre die Welt ein deutlich besserer Ort.

Besser greifbar sind jedoch kleinere, lokale Aktionen. Dabei können wir direkt die positiven Auswirkungen unseres Tuns sehen und daraus vielleicht weitere Ziele und Vorstellungen ableiten. Auch mit der Arbeit unseres Hospizvereins versuchen wir, im Kleinen und im Persönlichen Hoffnung zu spenden und Einzelnen neuen Mut zu geben für den Lebensweg, der noch vor Ihnen liegt.

Wir spüren dabei, dass wir selbst etwas bewirken können – dies sorgt ebenfalls für einen optimistischeren Blick in die Zukunft, weil wir so unser Schicksal zumindest ein Stück weit in die Hand nehmen können.

„Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“  
(Konfuzius)

Zuletzt sollten wir unseren Humor nicht verlieren. Denn auch der kann die Hürden und Probleme ein wenig kleiner aussehen lassen und den Stress und die Angst verringern. Vergessen wir also zwischen den Krisen und negativen Entwicklungen nicht, trotzdem zu lachen und Spaß zu haben. Dann sind wir besser dafür gewappnet, mit den verschiedenen Situationen umzugehen und dort zu handeln, wo es in unserer Macht liegt.

Dr. Nils Herter, 1. Vorsitzender



## IMPULS GÜNTHER WACKER

### Der Waldmacher

Er hat den alternativen Nobelpreis gewonnen, der Australier Tony Rinaudo. Südlich der Sahara nennen sie ihn den „Waldmacher“. Dort wo sich unerbittlich die Steppe ausbreitet, da kämpft er den scheinbar aussichtslosen Kampf, dass das Land wieder grün wird. Nicht durch großangelegte Aufforstungsprogramme und großflächige Bewässerungsaktionen. Er sucht den kargen Boden ab nach den letzten grünen Zweigen, durchwühlt die verdorrten Gebüsche und abgestorbenen Bäume, schneidet mit dem Messer alles ab, bis auf das eine zarte Pflänzchen, das noch Kontakt hat zum weitverzweigten Wurzelgeflecht, bis tief hinunter, dorthin, wo es noch Wasser gibt. Ein mühevolleres, staubiges, scheinbar aussichtsloses Geschäft. Aber dort, wo es gelingt, da wächst etwas Neues auf, nachhaltiger und aussichtsreicher als alles, was bisher versucht wurde in den Dürreregionen dieser Welt.



Dankbar blicken wir auch dieses Jahr wieder auf den Einsatz unserer Ehrenamtlichen im ambulanten Hospizdienst. Großartig, was hier geschieht an ganz wertvoller Begleitung sterbender Menschen, was investiert wird an Zeit, Hingabe, wie-

viel an Wärme und Geborgenheit weitergegeben werden kann, wie dadurch die Angehörigen dieser Menschen Entlastung erfahren. Zunehmend sind es auch Einsätze in Senioren- und Pflegeheimen, wo diese besondere Betreuung auf dem letzten Weg aus Personal- und Zeitmangel immer schwieriger wird.

Vielen Dank an dieser Stelle an die Frauen und Männer im Team unseres Hospizdienstes für ihren wertvollen Dienst.

Manchmal aber auch hier die Frage: Ist dieses hohe Engagement nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein?

Vielleicht hilft da der Blick in die Sahelzone. Tony Rinaudo konnte zeigen, dass die Mühe um die einzelne Pflanze dann doch etwas bewirkt. Und auch hier in unserem Hospizdienst, dass die Begleitung des einzelnen Menschen viel mehr bewirkt als zunächst der Eindruck ist; nicht nur für diese eine sterbende Frau, diesen einen sterbenden Mann. Sondern insgesamt, dass sich durch diesen Einsatz bei uns allen, in unserer immer älter werdenden Gesellschaft etwas ändert, eine Kultur der persönlichen Fürsorge und Zuwendung zueinander aufwächst – nicht nur was den letzten Wegabschnitt des Lebens betrifft.

Übrigens – was wir als Christen glauben: Gott, in seiner Liebe zu uns Menschen geht genau den gleichen Weg. Auch wenn wir manchmal wollten – wenn wir denn noch mit Gott rechnen – dass er mit dem großen Paukenschlag dazwischengeht, gegen Hass, Ungerechtigkeit, Gewalt und Krieg. Gott geht den anderen Weg, den Weg der Liebe, der Zuwendung zu jedem einzelnen Menschen. Wie der Waldmacher, so macht es Gott. Dort wo die Wüste sich breit macht unter uns Menschen, da wo es kalt wird in den Herzen, da kommt der Schöpfer zur Hilfe. Gott überlässt seine Menschen nicht sich selbst. Er sucht und bewahrt die kleine unscheinbare Wurzel. Er gibt den dürren Baumstumpf Menschheit nicht auf. Neues darf aufwachsen wo alles tot und am Ende erscheint. Mehr noch. Gott selbst wird Mensch. In seinem Sohn Jesus Christus tut er es. In seiner Mühe, in seiner Liebe zu jedem von uns macht er sich klein und angreifbar. Aber so entsteht neues Leben, neues Miteinander. Die Liebe hat eine Chance, dort wo wir verbunden sind mit der Quelle des Lebens.

Bleiben Sie gesegnet

Ihr

Pfr. i.R. Günther Wacker

## VORSTAND 2024



Von links: Elke Schroth, Dr. Nils Herter, Petra Allion, Lore Kautz, Reinhold Varwig, Pfr. Günther Wacker und Bärbl Maushart.

## EINSATZTEAM





### Bericht der Einsatzleitung

## DAS PASSENDE SCHUHWERK ZUR RECHTEN ZEIT...

Den Weg gemeinsam gehen, dazu braucht es auch das geeignete Schuhwerk. Das Motto unseres diesjährigen Rundbriefs handelt von den passenden Schuhen in unterschiedlichen Situationen und stellt eine Metapher dar, die unsere Hospizarbeit rückblickend auf das Jahr 2024 bildlich beschreibt. Wer kennt es nicht, die Überlegung vor dem Schuhschrank: was nehme ich heute für Schuhe? Womit komme ich am besten vorwärts? Welcher Schuh fühlt sich in dieser oder jener Situation gut an? In Badeschuhen lässt sich zum Beispiel kein Berg besteigen und wenn es in Strömen regnet, oder wir durch Schlamm waten müssen, eignen sich auch keine Sandalen – da müssen die Gummistiefel her!

So rüsten wir Einsatzleitungen uns jeden Tag aufs Neue mit den passenden Schuhen aus, für all die Aufgaben, die uns jeden Tag in unserer Arbeit erwarten.

2024 waren in der Hauptsache gute „Lauf-Schuhe“ von Nöten, denn wir hatten ungewöhnlich viele Begleitungen im Vergleich zu allen bisherigen Jahren (siehe Abschluss-Zahlen). Immer mehr Menschen suchen Hilfe in unseren Beratungen. Ob Palliativ-Beratungen, Trauergespräche, Informationsgespräche zur Arbeit des Hospizdienstes, den Umgang mit Schwerkranken, deren Angehörigen, oder einfach die Konfirmanden und Schüler zum Thema Krankheit, Sterben, Tod zu informieren. Oft gelingt es uns, den Fragenden Spikes anzulegen, dass sie nicht zu sehr ins Rutschen

### Vorausschau für 2025

- Benefizkonzert mit „Himmelwärts“ in der CG Ellmendingen
- Interne Fortbildung „hilfreiche Handreichungen“
- Gedenkgottesdienst in Birkenfeld
- Mitgliederversammlung mit Lesung Petra Frey der AWO
- Fortbildung unserer Ehrenamtlichen in Hohenwart zur „in der Sterbebegleitung“
- Letzte-Hilfe-Kurse im Frühjahr und Herbst
- Ein neuer Vorbereitungskurs zum Ehrenamt beim Hospiz

kommen auf dem glatten Boden der Unsicherheiten im Umgang mit schweren Lebenssituationen.

Schwerkranke und sterbende Menschen sind leider viel zu oft auf rutschigen Wegen, oder gar glühenden Kohlen unterwegs und das – gefühlt – barfuß. Wir können in solchen Situationen Wegbegleiter sein und Entlastung schenken. Vielleicht stützen, ein Stück Weg tragen, oder „Füße salben“ im übertragenen Sinn.

Sie merken schon, eine gute Ausrüstung ist nötig um hilfreich zu sein. So wurde uns ein langjähriger Wunsch erfüllt, endlich auch ehrenamtliche Mitarbeiter in der Trauerbegleitung ausbilden lassen zu können. Damit wurde es unserem Dienst ermöglicht, ein zuverlässiges und konstantes Trauerangebot im westlichen Enzkreis anzubieten. Unser Trauerfrühstück wird sehr gut in der Bevölkerung an- und wahrgenommen (siehe ges. Artikel).

Ein neuer Vorbereitungskurs hat stattgefunden und wir freuen uns sehr, dass wir 6 neue Mitarbeitende in unserer Gruppe begrüßen durften (siehe gesonderter Artikel).

Mit den Fortbildungsangeboten konnten wir die Wanderschuhe unserer Ehrenamtlichen weiter gut und fest schnüren. So waren wir wieder in Hohenwart zur jährlichen Fortbildung mit der Dozentin Marlis Lahmers, die uns das Thema der Mimik-Resonanz wunderbar erschlossen hat. Das hilft uns sehr, Schwerkranke und Sterbende besser wahrzunehmen und kleinste Regungen besser „lesen“ zu können.

Eine weitere, sehr intensive Fortbildung zum Thema „Umgang mit Todeswünschen“ mit dem Dozenten Axel Doll vom Palliativzentrum der Universität Köln, half uns, eine Haltung zu diesem Thema zu erarbeiten (siehe gesonderter Artikel).

In den unterschiedlichsten Schuhen haben sich viele Menschen auf den Weg gemacht, um an den 2maligen Letzte-Hilfe-Kursen teil zu nehmen. Viel Kontakt mit der Bevölkerung hatten wir auch in mehreren Vorträgen in verschiedenen Institutio-

endungen

er Autorin von „SterbeMund“  
rt zum Thema „Humor und positive Psychologie

Hospizdienst läuft seit 01/2025



nen, der Königsbacher Stadt-Jubiläumsfeier und am Deutschen Hospiztag, der mit den „Letzten Liedern“ in Pforzheim begangen wurde und vielen weiteren Gelegenheiten (siehe gesonderte Artikel).

Viele haben sich auch auf den Weg zu unserem alljährlichen Gedenkgottesdienst gemacht, der im vergangenen Jahr in der Luther-Kirche in Arnbach stattgefunden hat.

Gute Laufschuhe waren auch bei vielen weiteren Aktivitäten und Notwendigkeiten für die Einsatzleitungen gefragt. Treffen mit den umliegenden Hospizdiensten und verschiedenen Organisationen, um das Netzwerk zu festigen, waren notwendig. Pflegedienste, Altenpflegeheime, Pflegestützpunkt, Verbandstreffen, Fortbildungen, überregionale Koordinatoren-Treffen, Rathäuser, Vereine, Kirchen, Firmen im gesamten westlichen Enzkreis waren unsere Ziele, um das Netzwerk zu stärken. Netzwerkarbeit ist immens wichtig, um geeignete Hilfen für Erkrankte und deren Familien möglichst zeitnah zu finden.

Wir können auch manchmal im übertragenen Sinne Tanzschuhe tragen. Nämlich dann, wenn unser Hospizdienst aus dem zuvor genannten Umfeld Spenden und Zuspruch erhält. An dieser Stelle möchten wir nochmals ganz herzlich DANKE sagen an alle, die den Hospizdienst mit Spenden bedacht haben!

Blicken wir noch einmal auf gute Schuhe: Um gerade weite Strecken gehen zu können, braucht

es stabiles, gut eingelaufenes Schuhwerk. Es muss verlässlich sein – so wie unser Vorstand es ist, dem wir an dieser Stelle ein ganz besonderes DANKESCHÖN aussprechen wollen!

Viel Langstrecke haben auch unsere Ehrenamtlichen geleistet. So viele Begleitungen wie nie zuvor wurden erbracht bei Menschen, die unsere Hilfe gebraucht haben. Darüber hinaus haben sie noch Mitarbeitertreffen und Supervisionen beigewohnt. Eine Riesen-Leistung! Vielen herzlichen Dank an jeden Einzelnen von euch und auch euren Familien, die das mitgetragen haben! Ohne euch hätte der Hospizdienst keinen Bestand.

Das Jahr 2024 durften wir gemeinsam mit unseren Ehrenamtlichen und einem Teil des Vorstands mit einem besinnlichen und wunderschönen Weihnachts-Beisammensein beenden.

DANK an all die Menschen, die uns ihr Vertrauen geschenkt und ihre Türen geöffnet haben!

DANK an alle, die durch Mitgliedschaft, Gebete und wohlwollende Gedanken und Gaben mit uns waren!

  
Heidi Kunz und Elke Bachteler  
Einsatzleitungen

## DAS HOSPIZJAHR 2024 IN ZAHLEN – EIN KURZER ÜBERBLICK

**113** Menschen wurden hospizlich begleitet.

**61** Menschen wurden zu Hause begleitet.

**52** Menschen wurden in stationären Einrichtungen begleitet.

**132** Palliativberatungen wurden in Anspruch genommen.

**34** Einzel-Trauergespräche wurden geleistet.

**3** Treffpunkt Trauer- Frühstück mit Trauernden für jung und alt.

## UNSERE EHRENAMTLICHEN



Carmen Geggus



Angelika Fränkle



Anita Becht



Maria Luise Backheuer



Julia Posch



Birgit Vielsack



Maria Kärcher



Carola Bauer



Christa Müller



Christel Leibensperger



Christiane Viehweg



Doris Kilgus-Knapp



Edith Reiling



Elke Schroth



Eva Glauner



Harald Augenstein



Irmtraud Wacker



Petra Jörke



Marie-Luise Walther



Martina Schuhwerk

## UNSERE EHRENAMTLICHEN



Heike Tieker



Marion Schindler



Diana Holz



Isabel Kopp



Hildegard Walter



Karlheinz Hildenbrand



Vielleicht  
DU?



Jochen Bäuerle



Stefan Fleck



Karin Engert



Karin Oechsele



Notburga Bossert



Peter Zeppenfeld



Nicole Kyre



Waltraud Roth



Nicola Hiller



Monika Beck



Ralph Klingel



Ruth Wörner-Ernst



Ute Weik

## WAS STERBENDEN DEN WEG EBNET



„Ich will nicht mehr leben – hilf mir!“ Was tun, wenn ein Mensch einen solchen Wunsch seinem Gegenüber äußert? Um diese Frage ging es beim zweitägigen Seminar „Umgang mit Todeswünschen“ beim Hospizdienst Westlicher Enzkreis am letzten Wochenende des April. Was sagt man einem Menschen, der ständig unter heftigsten Schmerzen leidet, oder einem, der völlig vereinsamt ist? Freundliche leere Floskeln helfen da kaum. „Jeder Tierhalter hat es leichter“, stellte eine Hospizmitarbeiterin nüchtern fest. Ein leidendes Tier kann erlöst werden. Aber ein Mensch?

Während ein Tier nur erlöst werden will von körperlicher Qual, leidet der Mensch auch unter Seelenqualen. Der Sinnlosigkeit des Daseins, einer Lebensattheit, des Fehlens von Aufgaben. Was steht dagegen?

Unter christlichen Gesichtspunkten sicher der Grundsatz, dass Gott das Leben gegeben hat, und es zur rechten Zeit auch nehmen wird. Die Verzweiflung in anderen Glaubensrichtungen mildert das indes nicht.

Einem Menschen beim Selbstmord beizustehen, ist inzwischen nicht mehr von Strafe bedroht.

Aber was macht es mit demjenigen, der dabei behilflich ist? Unendlich viele Fragen, die bisher noch nicht geklärt sind. Im Seminar wurde versucht, zumindest die rechtlichen Fragen von den psychischen abzutrennen. Was darf ich tun, was kann ich nicht tun, weil es nicht mit mir vereinbar ist? Und auch die Frage: Will der Mensch wirklich sterben, der einen solchen Wunsch äußert, oder möchte er „nur so“ nicht mehr leben?

Durch den Gefühlswirrwarr und Gesetzesdschungel leitete freundlich und unbeirrt der Diplompädagoge Axel Doll von der Uni-Klinik Köln. In den Rollenspielen; derjenigen, die nicht mehr leben möchte, und demjenigen, der darauf reagieren muss, ergaben sich oft unvorhergesehene Reaktionen, die nichts mehr mit einem „Rollen spiel“ zu tun hatten, sondern empfunden waren, wie manche Tränen bewiesen.



Das Wichtigste der beiden Tage war: Hinhören. Was steckt hinter dem Todeswunsch? Der „soziale Tod“ – nicht mehr gebraucht, zu nichts „nütze“ zu sein? Oder die Angst vor der Todesart? Dem Ersticken beispielsweise? Dagegen hilft schlicht Aufklärung, so Doll. „Man muss nicht qualvoll ersticken.“ Und neben dem Hinhören: Sprechen. Den Sterbenden kompetent begleiten. Dessen Leiden aushalten. Wiederkommen Dasein. Etwas, das die Hospizmitarbeiter, also Sterbebegleiter, immer wieder zu vollbringen versuchen.

vie



## GUT GERÜSTET UND BEREITS IM EINSATZ



> Wir stellen vor, unsere neuen Mitarbeitenden <



Julia Posch



Petra Jörke



Ute Weik

Ich bin Carmen Geggus, 55 Jahre jung, seit 22 Jahren glücklich verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 17 und 21 Jahren.

Die Ausbildung als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V. habe ich im Januar 2024 begonnen und nun im Juli erfolgreich abgeschlossen.

Ich freue mich sehr auf mein neues Ehrenamt. Lebende zu begleiten und zu betreuen, welche bald sterben werden. Ich habe mich für dieses Amt entschieden, weil ich schwerstkranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten möchte.

Da ich ein sehr einfühlsamer und spiritueller Mensch bin, der keine Angst vorm Sterben und Tod hat, freue ich mich, den Menschen Halt und Zuversicht zu geben. Was gibt es Schöneres, als am Lebensende für Menschen da zu sein, ihnen

zuzuhören oder sie einfach zu tragen, auf ihrem eigenen, letzten Weg.

Die Tiefe dieses Ehrenamtes ist von so unschätzbarem Wert, denn was gibt es am Ende Wichtigeres, als einfach nur da sein und die Liebe zum Mitmenschen. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, den Menschen in ihrer letzten Lebensphase Trost und Unterstützung zu geben.

Jeder Mensch verdient es, in Würde und Geborgenheit Abschied nehmen zu können und ich möchte dazu beitragen. Ich möchte einfach Zeit, Zuwendung und Unterstützung schenken.



Stefan Fleck



Carmen Geggus

Ihre Carmen Geggus

## TRAUERBEGLEITERAUSBILDUNG IM JULI 2024 BEENDET

Ein neues Angebot beim Ambulanten Hospizdienst westlicher Enzkreis. Schon länger war es unserem Hospizdienst ein Anliegen, für trauernde Menschen ein weiteres Angebot, neben den Einzelgesprächen, zu machen. Im Jahre 2024 haben 6 ehrenamtliche Mitarbeiter und 1 Einsatzleitung von Januar bis Juli den Kurs „Trauernde Erwachsene begleiten“ erfolgreich absolviert. So konnte nun, nach entsprechender Vorbereitung, im Oktober 2024 mit dem neuen Projekt gestartet werden.

An jedem letzten Sonntag im Monat findet von 9.30 Uhr – 11.30 Uhr ein gemeinsames Frühstück für trauernde Menschen in den Räumlichkeiten des Hospizdienstes statt. Es bietet die Möglichkeit, für Jung und Alt, mit anderen Betroffenen ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen, oder einfach mit Gleichgesinnten in einem geschützten Rahmen gemeinsame Zeit zu verbringen. Ziel des Hospizdienstes ist es, betroffene Menschen ein Stück auf ihrem Trauerweg zu begleiten, zu unterstützen und Hilfe anzubieten. Falls gewünscht können auch Einzel-Trauergespräche stattfinden. Wir sind sehr erfreut, wie gut die ersten Termine bereits angenommen wurden, zeigt es uns doch, dass der Bedarf da ist, auch wie wichtig das Angebot ist. Für die Zukunft planen wir neben dem Frühstück auch

Trauerwanderungen anzubieten. Das Trauerfrühstück ist unentgeltlich, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns jedoch sehr über eine Spende. Die genauen Termine für 2025 sind auf unserer Homepage ersichtlich.

ML Backheuer



# TREFFPUNKT TRAUER



## Aus der Trauer zurück ins Leben

- Hospizdienst im Enzkreis bietet Trauerfrühstück für Angehörige an.
- Wer glaubt, dass nur geweint und gejammert wird, der irrt sich gewaltig.

NICO ROLLER | KFT/ERN

Eines ist den Verantwortlichen äußerst wichtig, eines betonen sie mehrmals. Nämlich, dass die Stimmung nicht bedrückend oder angespannt ist, sondern locker, offen und herzlich. Tränen dürfen ebenso sein wie Lachen und Fröhlichkeit. Beim Trauerfrühstück ist Platz für alle Emotionen.

Ausgerichtet vom ambulanten Hospizdienst westlicher Enzkreis, soll es an jedem letzten Sonntag im Monat für all jene eine Gelegenheit zum Austausch und zur Begegnung bieten, die einen geliebten Menschen verloren haben. Im liebevoll dekorierten Saal können sie bei süßen und herzhaften Speisen miteinander ins Gespräch kommen, Erinnerungen teilen und sich gegenseitig zuhören. Es handelt sich um ein niederschwelliges und kostenloses Angebot, das alle Menschen ohne vorherige Anmeldung nutzen können. „Bei uns ist wirklich jeder willkommen“, sagt Elke Bachteler, die mit Heidi Kunz die Einsatzleitung in-



Edith Reiling, Heidi Kunz und Elke Bachteler (von links) stellen das Trauerfrühstück vor, das der ambulante Hospizdienst westlicher Enzkreis an jedem letzten Sonntag im Monat in den Räumlichkeiten hinter ihnen anbietet. FOTO: NICO ROLLER

nehat und die Probleme kennt, vor denen trauernde Angehörige oft stehen. Während sie einen sterbenden oder schwer kranken Menschen auf seinem letzten Weg begleiten, haben sie in der Regel viel zu tun und viele Kontakte, etwa zu den Pflegediensten, zu den Ärzten oder den Kirchen. Aber wenn der geliebte Mensch verstorben ist, wenn die Beerdigung vorbei und der Nachlass geregelt ist,

dann sind die Angehörigen oft auf sich gestellt, ganz allein mit ihrer Trauer und ihrem Schmerz über den Verlust. Deswegen bietet der Hospizdienst westlicher Enzkreis schon lange eine individuelle Begleitung in Einzelgesprächen an.

### Versorgungslücke geschlossen

In jüngerer Zeit kam dabei laut Bachteler immer öfter der Wunsch nach einem Austausch mit ande-

ren Trauernden auf, verbunden mit der Frage, wie sie mit dem Tod eines geliebten Menschen umgehen. „Das ist eine Versorgungslücke, die wir schließen wollen“, sagt Bachteler und betont, dass das Trauerfrühstück des Hospizdienstes westlicher Enzkreis ein Angebot für alle Altersklassen sein soll, auch für Jüngere, die berufstätig oder mit Kindern beschäftigt sind. Sie und ihre Kollegin Heidi

Kunz wissen, dass Menschen unterschiedlich lange trauern: manche nur wenige Wochen, andere viele Jahre. Jeder geht anders um mit dem Verlust eines geliebten Menschen, jeder entwickelt eigene Strategien und Rituale. „Alles ist normal, alles darf sein“, sagt Bachteler, die weiß, dass die Trauer oft in Wellen kommt, etwa zu Anlässen wie Weihnachten, am Geburtstag oder am Todestag des Verstorbenen. Heidi Kunz beobachtet oft, dass die Menschen sich zu Lebzeiten keine Gedanken über das Sterben und den Umgang damit machen – mit der Folge, dass sie hinterher hilflos und überfordert sind. „Unsere Gesellschaft hat es verlernt, zu trauern“, sagt sie

### „Unsere Gesellschaft hat es verlernt, zu trauern.“

HEIDI KUNZ vom ambulanten Hospizdienst westlicher Enzkreis

und verweist auf verloren gegangene Rituale. Sie denkt dabei unter anderem an die schwarze Kleidung, die früher im ersten Jahr nach dem Tod eines geliebten Menschen als äußeres Zeichen der Trauer üblich war. Heute ist das anders, heute erwartet die Gesellschaft, dass man funktioniert. „Tut man das nicht, dann gilt man schnell als krank“, sagt Kunz. Sie berichtet von Menschen, die von

ihren Ärzten ein Antidepressivum verschrieben bekamen, als sie mit ihrer Trauer dort auftauchten. Inzwischen ist das zum Glück oft anders, inzwischen verweisen viele Mediziner auf Angebote wie den ambulanten Hospizdienst westlicher Enzkreis. Getragen von großem ehrenamtlichem Engagement, steht er nicht nur schwer kranken und sterbenden Menschen bei, sondern auch deren Angehörigen. Erst im Frühjahr haben sich sechs Mitarbeiter zu Trauerbegleitern ausbilden lassen. Dabei entstand auch die Idee für das Trauerfrühstück, das im Oktober zum ersten Mal stattgefunden hat. Los geht es immer mit einer kleinen Vorstellungsrunde, bei der man allerdings nichts sagen muss, wenn man nicht will. Dann folgt das gemeinsame Frühstück an einem Buffet, das sowohl Süßes als auch Herzhaftes bietet. Nach einem Impuls gibt es Gelegenheit zum offenen Austausch, in dem alles erlaubt ist: Weinen, Lachen, Erinnern, Erzählen. Wer will, kann auch nur zuhören. „Wir wollen die Menschen ins Leben zurückführen“, sagt Bachteler.

Das Trauerfrühstück findet an jedem letzten Sonntag im Monat von 9.30 bis 11.30 Uhr im großen Saal des Hospizdienstes westlicher Enzkreis (Ettlinger Straße 15) in Ellmendingen statt.

## SINNVOLL SPENDEN MIT „CARLI“ UND DEM „FEDERENGEL“

Brauchen wir nicht alle dann und wann einen guten Begleiter? Der mitgeht, der da ist, den ich sehe, der sichtbar und spürbar ist.

Besonders in schweren Zeiten? In liebevoller Handarbeit haben die Ehrenamtlichen des Hospizdienstes die kleinen Begleiter geschaffen, die Ihnen ein Lächeln schenken sollen.

Viele Spender und Käufer haben die Gelegenheit genutzt und die „Kleinen“ verschenkt oder für sich behalten und damit die wertvolle Hospizarbeit unterstützt.



## KLEIN UND HEISS BEGEHRT!

In unzählig vielen Strickstunden hat Hildegard Rinke aus Conweiler die kleine Carlotta geschaffen und in die Welt geschickt.



In liebevoller, kreativer Handarbeit bezaubert Carlotta alle Herzen. Kleine und große Hände drücken und knuddeln sie gerne.

Jeder, der so eine kleine freche Maus ergattern konnte, hat sicherlich viel Freude damit.

Sagenhafte 1.569 € Erlös durch den Verkauf sowie Spenden kamen dadurch dem Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V. zugute.

Ein großes Dankeschön ans Café M in Conweiler und das Hundeleben in Schwann, die diese Aktion mit Verkaufsmöglichkeit unterstützt haben. DANKE an alle, die für Carlotta ein neues Zuhause gefunden haben.

Es ist sehr ermutigend, den Zuspruch, das Engagement und die Unterstützung von unseren Mitmenschen zu erfahren.

## GEDENKGOTTESDIENST IN ARNBACH

Am Donnerstag, den 29.02.2024 fand in der Lutherkirche in Arnbach ein Gedenkgottesdienst statt. Wir haben der Verstorbenen gedacht, von denen wir uns im Jahr 2023 bis Februar 2024 verabschieden mussten und die wir vom Hospizdienst in dieser Zeit begleiten durften.

Thema des Gottesdienstes: „Dennoch weiterleben...“ Wie geht denn weiterleben, wenn die Ordnung durcheinandergekommen ist? Wenn Chaos, tiefe Traurigkeit, Wut, Enttäuschung, schlechtes Gewissen oder Erleichterung da ist?

Gibt es Hoffnung? Einen neuen Weg? Vielleicht ein kleines Licht, was aus der Dunkelheit führt?



# „WENN DIE WORTE FEHLEN...“ – FORTBILDUNG IN HOHENWART

– Günther Wacker –

## „Sawubona“

Wenn wir uns treffen, sagen wir meist: „Wie geht's?“ Und ganz oft erwarten wir gar keine Antwort, schon gar nicht eine ausführliche. Meist genügt ein: „Danke, es geht so weit.“ Was folgt ist vielleicht Smalltalk übers Wetter oder allenfalls – ein wenig – über die Zipperlein, die gerade so plagen. Ein wirklich tiefgehendes Gespräch kommt nur selten zustande – auch wenn ich es gerade so sehr gebraucht hätte.



Ganz anders der Gruß, mit dem Zulus in Südafrika einander begrüßen. Dort sagt man „Sawubona“ – „Ich sehe dich.“ Wenn man es bewusst sagt, ist da viel mehr gemeint, als nur das Sehen mit den Augen: „Nein, ich will tiefer sehen: Meine ganze Aufmerksamkeit ist bei dir. Ich möchte dich verstehen. Ich sehe deine Bedürfnisse, deine Wünsche, deine Freude, deine Trauer, deine Ängste, deine Liebe.“ Aber solche ganz grundlegenden Emotionen beim Gegenüber zu erkennen, das ist uns in vieler Hinsicht verloren gegangen. Wir müssen oft lange Wege mit unseren Worten gehen, um das bei den anderen zu entdecken. Um so schwieriger wird es, wenn sich diese Menschen aus den verschiedensten Gründen nicht mehr mit Worten mitteilen können, weil sie an Demenz erkrankt sind, weil sie kaum noch oder gar nicht mehr hören können, wegen starker innerer Belastungen, Ängste und Depressionen oder weil sie sich auf den Weg gemacht haben, sich aus diesem Leben zu verabschieden; also Menschen, die wir als Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter des Hospizdienstes auf diesem letzten Wegabschnitt des Lebens begleiten möchten. Umso wichtiger ist es, die nonverbalen Signale zu verstehen, mit denen solche Menschen mit uns kommunizieren. Gerade wenn es um die ganz grundlegenden Emotionen geht, kann dabei die Mimik meines Gegenübers entscheidende Hinweise geben, die es zu erkennen und nicht zu übersehen gilt.

## Fortbildung mit Marlis Lamers

(marlis-lamers.com)

Dieser Herausforderung gut zu begegnen, dazu trafen sich die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizdienstes westlicher Enzkreis am 22. und 23. Juni diesen Jahres zu einer Fortbildung im Hohenwart Forum.

Mit ihrer mitreißenden und sehr eindrücklichen Art brachte uns die Referentin Marlis Lamers das Thema nahe. Eindrücklich auch deswegen, weil wir immer wieder herausgefordert waren, das Gehörte auch praktisch umzusetzen. So war schon die Vorstellungsrunde eine ganz besondere. Allein durch Beobachtung von äußerlich sichtbaren Merkmalen sollte der Sitznachbar, bzw. die Sitznachbarin vorgestellt, beschrieben werden. Welche Signale werden ausgesendet? Was ist daran zu erkennen, selbst dann, wenn ich einen Menschen noch gar nicht kenne, womöglich zum ersten Mal sehe?

Marlis Lamers, Kommunikationstrainerin und „akademische Palliativexpertin“, sieht ihre Aufgabe darin, Menschen als Gefühlsdolmetscherin zu unterstützen. Sie möchte ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, die wirklichen Bedürfnisse des Gegenübers mit Hilfe aller Facetten der nonverbalen Kommunikation zu erkennen. Durch gute, umfassende Resonanz auf diese Signale, können wir die uns anvertrauten Personen besser, empathischer begleiten. (Empathie, die Währung des 21. Jahrhunderts.)

## Nonverbale Kommunikation

Zunächst ging es darum, sich neu zu vergewärtigen, dass selbst eine „normale“ Kommuni-

kation zu ganz großen Teilen nicht durch Worte, sondern durch Gestik und Mimik mitbestimmt ist. Forschungen haben ergeben, dass der Anteil des Nonverbalen an der Kommunikation zwischen uns Menschen zwischen 50 und 99% liegt. Wenn wir vom sogenannten „Bauchgefühl“ sprechen, ist dies ein Hinweis darauf. Wichtig ist es nun, dieses vage Bauchgefühl zu verifizieren, es an ganz konkreten Signalen der Gestik und vor allem der Mimik festmachen zu können. Gerade beim Begleiten von Sterbenden ist eine besonders intensive Anteilnahme unerlässlich. Es gilt die grundlegenden Emotionen und Bedürfnisse richtig zu erkennen, auch wenn dies durch Worte nicht mehr möglich ist.

Dabei kann vor allem die Mimikresonanz®-Methode eine entscheidende Hilfe sein.

### **Mimikresonanz®-Methode**

(eilert-akademie.com)

„Das Mimikresonanz®-Konzept und die dazugehörige Methode wurde im Jahr 2011 von Dirk W. Eilert, aufbauend auf den neuesten Forschungsergebnissen aus Psychologie und Verhaltensforschung, entwickelt. ... Im Kern trainiert und vermittelt Mimikresonanz® die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Emotionen von Menschen treffsicher in der Körpersprache zu erkennen, richtig zu interpretieren und darauf empathisch und effizient zu reagieren.“ Ziel ist es, dass sich die Menschen, die wir als Hospizdienst begleiten, von uns verstanden und emotional gut aufgehoben fühlen.

(Dirk W. Eilert: „Emotionale Intelligenz ist die Währung des 21. Jahrhunderts.“)

### **Üben, üben ...**

Anhand von vertiefenden Übungen anhand von Abbildungen verschiedener Gesichtsausdrücke,



sowie der Analyse von Filmausschnitten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren, welche Signale gerade allein schon die Mimik aussendet – oft nur für einen ganz kurzen Moment bei einer Erstbegegnung. Interessant dabei ist, dass diese Signale kulturübergreifend gültig sind. Zu allen Zeiten und von Westeuropa „bis Papua Neuguinea“ drücken Menschen z.B. „Überraschung“, „Freude“ oder auch „Ekel“ und andere Emotionen auf die genau gleiche Weise aus. Diese Signale genau zu erkennen, dafür braucht es zunächst ein bewusstes Wissen (unbewusst tragen wir solches Wissen zu einem Gutteil schon in uns, erkennen oft intuitiv, wann ein Mensch erstaunt ist, wann er sich fürchtet oder wenn er sich ärgert.) Marlis Lamers stellte uns dazu anhand von Bildern die grundlegenden Emotionen vor und wie sie sich in der Mimik eines Menschen darstellen: Überraschung, - Schuld, Angst, Trauer, Scham, - Interesse, Liebe, Freude, - Ärger, Ekel, Verachtung und Stolz.

Ziel ist es dann, im täglichen achtsamen Umgang mit den uns anvertrauten Menschen auf dieser Basis Erfahrung zu sammeln und nochmals genauer und einfühlsamer, emphatischer mit ihnen umzugehen.

### **DANK**

Einhellig war am Ende die Dankbarkeit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die gelungene und äußerst hilfreiche Fortbildung – und die Bitte an die Einsatzleiterinnen um eine Fortsetzung mit der gleichen Referentin im kommenden Jahr.

# ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, VORTRÄGE UND SPENDENÜBERGABEN



Konfirmandenunterricht Verbundkirchengemeinde Neuenbürg, Arnbach und Waldrennach



Vortrag bei den Maltesern in Kämpfelbach



27.08.2024 Spendenübergabe dm-Remchingen mit Nina Bäder



Spendenübergabe kath. Kirche Kämpfelbach-Stein



15.03.24 Letzte-Hilfe-Kurs



15.11.24 Letzte-Hilfe-Kurs



Spendenübergabe Nähtreff Palmbach

*Danke*



Spendenübergabe mwn Niefern mit Hr. Walz



Vortrag Bärbel Pfeiderer-Höhn Beratungsstelle Hilfen im Alter für Straubenhardt



07.07.24 Bürgerfest Königsbach

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am 18.04.2024 fand die Mitgliederversammlung des Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V. in Ellmendingen statt.

Die stellvertretende Vereinsvorsitzende Bärbl Maushart eröffnete und führte durch den Abend. Mit einem Zitat von Sören Kierkegaard „Es bedeutet nicht so viel, wie man geboren wurde, es hat aber unendlich viel zu bedeuten, wie man stirbt“, begrüßte Frau Maushart die anwesenden Mitglieder.

Sie wies auf die Wichtigkeit der Mitglieder und Spender hin, ohne die der Verein nicht bestehen könnte und bedankte sich bei den Anwesenden. Der Dienst der ehrenamtlichen Mitarbeiter erfolgt unentgeltlich für die Betroffenen und derer An- und Zugehöriger. Ein Teil der Unkosten wird über die Krankenkassen rückerstattet. Für Tätigkeiten, wie beispielsweise Trauerbegleitungen erhält der Verein keine unterstützenden Gelder durch die Kassen und müssen somit über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert werden.



Im Bericht der Einsatzleitungen Heidi Kunz und Elke Bachteler, führte Frau Kunz die Highlights des vergangenen Jahres aus. Aktuell findet wieder ein Vorbereitungskurs für neue Ehrenamtliche sowie ein Kurs zur Trauerbegleitung statt, die jeweils im Sommer 2024 abgeschlossen werden.

An diesem Abend wurden sechs Mitarbeiter für Ihre 5-jährige Tätigkeit im Ehrenamt gewürdigt. Harald Augenstein, Jochen Bäuerle, Monika Beck, Marion Schindler, Elke Schroth und Christiane Viehweg. Frau Maushart hatte für jeden von ihnen anerkennende Worte, in denen die individuellen Stärken hervorgehoben wurden.

Maria Luise Backheuer und Hans-Peter Mansdörfer verabschiedeten sich nach langjähriger Mitarbeit aus der Vorstandstätigkeit. Für ihr langjähriges Engagement wurde ihnen mit einem Blumenstrauß und einem Gutschein gedankt.

Der Vorstand des Ambulanten Hospizdienstes ist ab jetzt wie folgt aufgestellt: Dr. Nils Herter (1. Vorsitzender), Bärbl Maushart (stellvertretende Vorsitzende), Günther Wacker (2. Stellvertretender Vorsitzender), Reinhold Varwig (Schatzmeister), Petra Allion (Schriftführerin), Lore Kautz (Beisitzer) und neu Elke Schroth (Beisitzer).

## 25. SÜDDEUTSCHE HOSPIZTAGE IN HOHENHEIM

Wir werden alle sterben! – Wenn wir uns im Leben auf etwas völlig verlassen können, dann auf unseren Tod und den Tod der anderen. Wir wissen allerdings nicht, wann, wir wissen nicht, wo und wir wissen nicht, wie wir sterben werden. Wie kann da „Letztverlässlichkeit“ aussehen? Wie lässt sich hospizliche Haltung angesichts zunehmend labiler werdender Situationen in der Gesellschaft und im eigenen Leben bewahren? Das waren die übergeordneten Themen der 25. Süddeutschen Hospiztage im Tagungszentrum Hohenheim.

In ihrem Vortrag ‚Hospiz: Was bewegt(e), immer wieder, immer mehr?‘ ging die Sozial- Pflege- und Gesundheitswissenschaftlerin Sabine Pleschberger auf die Entwicklung der Hospizbewegung ein und attestierte ihr eine Erfolgsgeschichte. Sie führte aus, dass es der Hospizbewegung nicht nur um (palliative) Versorgung im engeren Sinn gehe, sondern auch und gerade um einen grundlegend veränderten Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen und um den Wandel der Gesellschaft hin zu einer neuen Sorgeskultur mit verlässlichen Sorge-Gemeinschaften. Die Kernaussage des von ihr angeführten Lancet Report ist, dass es darum geht, die Gesellschaft (weltweit) wieder mit Sterben, Tod und Trauer in Einklang zu bringen.

Der Dipl.-Psych. Urs Münch referierte über die Herausforderungen bei der Begleitung eines Menschen mit einer Suchterkrankung. Hilfreich dabei ist u.a., eine konsequente Linie zu verfolgen, d.h. aufgestellte Regeln resolut durchzusetzen und klare Ansagen zu machen.

Die stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes, Susanne Kränzle, hielt einen Vortrag zum Thema ‚Letztverlässlichkeit – oder sind wir bald von allen guten Geistern verlassen?‘ Der Begriff Letztverlässlichkeit entstammt der ‚CHARTA zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland‘. Letztverlässlichkeit bedeutet, dass jeder Mensch ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen hat. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen,

Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden. Die Hospizbewegung ist und bleibt ein zentraler Dreh- und Angelpunkt für diese Letztverlässlichkeit. Die Hospizarbeit ist geprägt u.a. von den guten Geistern der (Mit)Menschlichkeit, der Wahrhaftigkeit, der Gastfreundschaft und der Mitverantwortlichkeit, wobei sicher noch weitere identifiziert werden können.

Prof. Dr. Giovanni Maio, ein führender Medizinethiker aus Freiburg, stellte die Hospizarbeit als ein Versprechen und Trost für den Menschen dar, die sich nicht nur im Handeln erschöpft sondern auch in der Haltung zeigt. Hospizlicher Dienst zeichnet sich durch gelebte Sorge, Beständigkeit und Treue aus. Hier trifft eine Person, die verstanden werden will, auf eine Person, die verstehen will.

Acht Workshops zu Ritualen, Spiritualität, Märchen, Musik, Fremdsein, Humor, psychischen Erkrankungen und Tanz ergänzten das Programm.

Die Wilde Bühne Stuttgart sorgte mit seinem Improvisationstheater für einen sehr unterhaltsamen Abend.

Zum Abschluss ein Spruch aus einem der Workshops. Ich finde, er ist so schön wie wahr:

**Freude und Trauer wohnen im selben Haus, wenn die eine nicht mehr rein kann, kann die andere nicht mehr raus.**

Peter Zeppenfeld



## BESINNLICHE JAHRESABSCHLUSSFEIER BEIM AMBULANTEN HOSPIZDIENST

Am vergangenen Mittwoch fand beim Ambulanten Hospizdienst in Ellmendingen in fröhlicher und besinnlicher Runde die alljährliche Weihnachts- und Jahresabschlussfeier statt.

**DANKBAR** blicken wir auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

**DANKBAR** für die vielen Begegnungen mit schwerkranken und sterbenden Menschen, die wir begleiten durften, sowie den Kontakt zu den An- und Zugehörigen.

**DANKBAR** für die wundervollen ehrenamtlichen Mitarbeiter, die in ihrer freien Zeit Menschen mit Hingabe und viel Engagement begleiten und das tun viele von ihnen schon seit Jahrzehnten.

**DANKBAR** für den Vorstand des Vereins, der die Rahmenbedingungen ebenfalls ehrenamtlich bietet und die den Einsatzleitungen den Rücken stärken.

**DANKBAR** für die vielen Akteure, die mit uns wertschätzend und gut zusammenarbeiten.

**DANKBAR** für die vielen Unterstützer, Spender und Mitglieder, ohne die wir unseren Dienst und die Begleitungen erst gar nicht anbieten könnten.

Bei Kerzenschein, wunderschön dekorierten Tischen, Liedern, Geschichten, leckeren Suppen und vielen Gesprächen genossen wir das Zusammensein.

Wir wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten und gesunden Start ins Neue Jahr 2025!  
E.B.



# SIE HABEN KEINE ZEIT UND MÖCHTEN TROTZDEM GERNE ETWAS FÜR DEN AMBULANTEN HOSPIZVEREIN TUN?

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“, sagte schon Cicely Saunders, eine der Begründerinnen der modernen Hospizbewegung.

Können Sie sich vorstellen, diese wertvolle Arbeit zu unterstützen? Wie wäre es mit einer Mitgliedschaft in unserem Hospizverein?

Wir begleiten sterbende und schwerstkranke Menschen auf ihrem letzten Weg.

Mit einem Jahresbeitrag von lediglich 30 € könnten Sie diese herausfordernde Arbeit unserer ehrenamtlichen Mitarbeitenden mittragen, die den Sterbenden in der letzten Lebensphase ihre Zeit schenken.

Text und Bild: Ambulanter Hospizdienst



## Beitrittsklärung/Sepa-Lastschriftmandat

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V. Ich zahle einen Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_ € (Mindestbeitrag 30,- € für Familien u. Privatpers., 60,- € für jur. Pers.)

**Name des Zahlungsempfängers:** Ambulanter Hospizdienst Westl. Enzkreis e.V.

**Anschrift des Zahlungsempfängers:** Ertlinger Str. 15, 75210 Kelttern

**Gläubiger Identifikationsnummer:** DE61ZZZ00000393370  
Mandatsreferenz (vom Zahlungsempfänger auszufüllen): \_\_\_\_\_

Ich ermächtige/wir ermächtigen den Zahlungsempfänger (Name siehe oben), Zahlungen von meinem/ unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein/weisen wir unser Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/wir können innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/ unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**Name des Zahlungspflichtigen:** \_\_\_\_\_

**Anschrift des Zahlungspflichtigen:** \_\_\_\_\_

**Telefon (optional):** \_\_\_\_\_

**E-Mail (optional):** \_\_\_\_\_

**IBAN des Zahlungspflichtigen:** \_\_\_\_\_

**BIC:** \_\_\_\_\_  
(Hinweis: die Angabe des BIC entfällt, wenn die IBAN mit DE beginnt)

**Ort:** \_\_\_\_\_

**Datum:** \_\_\_\_\_

Unterschrift des Zahlungspflichtigen/Kontoinhabers: \_\_\_\_\_

## SO ERREICHEN SIE UNS:

**Koordination, Einsatzleitung,  
Palliative Beratung:** 07236 279 9897

**Rufbereitschaft Montag bis Freitag**  
8.00 bis 18.00 Uhr

**Geschäftsstelle** 07236 279 99 10

**Bürozeiten Montag bis Donnerstag**  
8.00 bis 12.00 Uhr

### Adresse

Ettlingerstraße 15 (Eingang Römerstraße)  
75210 Kelters-Ellmendingen,  
Fax 07236 279 98 98  
E-Mail: [info@hospizdienstwe.de](mailto:info@hospizdienstwe.de)  
[www.hospizdienst-westlicher-enzkreis.de](http://www.hospizdienst-westlicher-enzkreis.de)

## SPENDENKONTEN:

Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE 19 6665 0085 0000 9652 00  
BIC: PZHSDE66XXX

Volksbank pur eG  
IBAN: DE68 6619 0000 0020 1160 05  
BIC: GENODE61KA1



Unser Einsatzgebiet



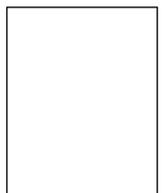
## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Ambulanter Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V.  
Ettlinger Straße 15, 75210 Kelters

Redaktion: Heidi Kunz und Elke Bachteler  
Bilder: Hospizdienst

Ambulanter  
**HOSPIZDIENST**  
Westlicher Enzkreis e.V.

*Den Weg gemeinsam gehen*



**Ambulanter Hospizdienst  
Westlicher Enzkreis e.V.**

Ettlinger Straße 15  
75210 Kelters-Ellmendingen